

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	V
<b>Teil I</b>	
<b>Grundlagen der Entwicklungspsychologie</b>	1
<b>Kapitel I</b>	
<b>Fragen, Konzepte, Perspektiven</b>	3
Leo Montada	
<b>1 Konzeptionen der Entwicklung</b>	3
1.1 Entwicklung als allgemeine Abfolge von Phasen oder Stufen	3
1.2 Die moderne differentielle und ökologische Entwicklungspsychologie	5
1.2.1 Erweiterungen des Entwicklungsbegriffs	5
1.2.2 Der Einfluss der Entwicklungspsychologie der Lebensspanne	6
1.2.3 Neue Kernannahmen in Forschung und Theorienbildung	9
1.3 Gegenstandsbestimmung aus dem Bedarf an Entwicklungspsychologie in Praxisfeldern	14
1.3.1 Orientierung über den Lebenslauf	14
1.3.2 Prognose der Ausprägung und Veränderung von Personmerkmalen	15
1.3.3 Ermittlung von Entwicklungsbedingungen	16
1.3.4 Begründung von Entwicklungszielen	16
1.3.5 Planung und Evaluation von Entwicklungsinterventionen	16
1.4 Eine Arbeitsdefinition von Entwicklung	17
1.4.1 Das Lebensalter ist eine sinnvolle Dimension zur Registrierung dieser Veränderungen	17
1.4.2 Dauerhafte oder nachhaltig wirkende Veränderungen	18
1.4.3 Suche nach Kontinuitäten	18
<b>2 Die Anlage-Umwelt-Debatte: Welche Fragen sind sinnvoll?</b>	19
2.1 Erfassung der Entwicklungsumwelt	19
2.2 Erfassung von Erbunterschieden	20
2.2.1 Chromosomale Besonderheiten	20
2.2.2 Passung in ein Erbgangmodell	20
2.2.3 „Reinzüchtung“: Wie wirkt sich die Merkmalsähnlichkeit von Eltern aus?	21
2.2.4 Populationsgenetische Analysen	21
<b>3 Weitere Erklärungskonzeptionen</b>	28
3.1 Reifung	28
3.2 Reifestand und sensible Periode	29
3.3 Das Modell der sukzessiven Konstruktion	32
3.4 Entwicklung als Sozialisation	33
3.5 Entwicklungsaufgaben und kritische Lebensereignisse	36
3.5.1 Altersnormierte Krisen	37
3.5.2 Entwicklungsaufgaben	38

3.5.3 Kritische Lebensereignisse	39
3.5.4 Folgerungen für die Entwicklungsberatung	40
<b>4 Kontinuität und Diskontinuität in der Entwicklung</b>	<b>40</b>
4.1 Absolute Stabilität	41
4.2 Normative Stabilität oder Positionsstabilität	42
4.3 Entwicklung als Stabilisierung interindividueller Unterschiede	42
4.4 Probleme des Nachweises der Stabilität von Eigenschaften und Fähigkeiten	43
4.5 Kontinuität als Wirkung von Dispositionen, Kompetenzen und Selbstkonzept	44
4.6 Aleatorische Entwicklungsmomente und aktionale Entwicklungsmodelle	46
<b>5 Zusammenfassung</b>	<b>46</b>
<b>Kapitel 2</b>	
<b>Evolutionspsychologie und Genetik der Entwicklung</b>	<b>49</b>
Jens B. Asendorpf	
<b>1 Evolutionspsychologie der Entwicklung</b>	<b>50</b>
1.1 Allgemeine Prinzipien der Evolutionspsychologie	50
1.2 Verhaltensatavismen	52
1.3 Entwicklung der sexuellen Orientierung	54
1.4 Bedingungen und Konsequenzen väterlicher Fürsorge	56
<b>2 Entwicklungs-genetik</b>	<b>58</b>
2.1 Allgemeine Prinzipien der Entwicklungs-genetik	58
2.2 Genetischer Einfluss auf Persönlichkeitsunterschiede	59
2.3 Schätzungen des genetischen Einflusses	60
2.4 Kovariation und Interaktion von genetischen und Umweltunterschieden	62
<b>3 Zusammenfassung</b>	<b>65</b>
<b>Kapitel 3</b>	
<b>Neurologische Grundlagen der Entwicklung</b>	<b>67</b>
Sabina Pauen · Birgit Elsner	
<b>1 Wie ist unser Gehirn aufgebaut?</b>	<b>67</b>
1.1 Anatomie des Großhirns	67
1.2 Anatomie des Hirnstamms	68
1.3 Funktionale Beschreibung des Gehirns	70
1.4 Neuronen als Bausteine des zentralen Nervensystems	71
<b>2 Wie gewinnt man Daten zur Gehirnentwicklung?</b>	<b>73</b>
<b>3 Was weiß man über die Reifung des Gehirns?</b>	<b>76</b>
3.1 Gehirnentwicklung vor der Geburt	76
3.1.1 Mitose und Migration	77
3.1.2 Die Entstehung des Neocortex	77
3.1.3 Wachstum von Axonen, Dendritenbildung und Synaptogenese	79

3.2 Störungen der pränatalen Gehirnentwicklung	80
3.3 Gehirnentwicklung nach der Geburt	80
3.3.1 Dendritenbildung und Synaptogenese	81
3.3.2 Myelinisierung und Apoptose	82
3.4 Postnatale Gehirnentwicklung und interindividuelle Unterschiede	83
<b>4 Zusammenfassung</b>	<b>83</b>
<b>Kapitel 4</b>	
<b>Kultur, Ökologie und Entwicklung</b>	<b>85</b>
Rolf Oerter	
<b>1 Lebensraum, Setting, ökologisches System</b>	<b>86</b>
1.1 Lebensraum	86
1.2 Setting	88
1.3 Ökologische Systeme	88
<b>2 Kultur und Entwicklung</b>	<b>90</b>
2.1 Zum Kulturbegriff	90
2.2 Enkulturation und Akkulturation	91
2.3 Die kulturhistorische Schule	92
2.4 Weitere Theorien zu Kultur und Entwicklung	94
2.5 Zwei hilfreiche Konzepte zur Verbindung von Kultur und Entwicklung	95
2.5.1 Die Entwicklungsnische	95
2.5.2 Die Zone nächster Entwicklung	96
2.6 Entwicklung als Aufbau von Gegenstandsbezügen	97
2.6.1 Entwicklung als Herstellung von Isomorphie zwischen Kultur und Individuum	97
2.6.2 Austauschprozesse zwischen kultureller Umwelt und Individuum	99
<b>3 Kulturelle und ökologische Bedingungsfaktoren bei der Entwicklung des Menschen</b>	<b>101</b>
3.1 Kulturelle Universalien in der frühkindlichen Entwicklung	101
3.2 Universalien bei intuitiven Theorien: Das Beispiel intuitive Biologie	102
3.3 Kulturelle Besonderheiten	104
3.3.1 Frühe Kindheit	104
3.3.2 Spätere Entwicklung	106
3.3.3 Ethnotheorien	108
3.4 Der Aufbau kultureller Identität	110
3.5 Das Zusammenspiel verschiedener Kontexte und Systeme in der Entwicklung	112
3.5.1 Natürliche Experimente, die die Geschichte veranstaltete	112
3.5.2 Minoritäten	114
<b>4 Zusammenfassung</b>	<b>115</b>

<b>Kapitel 5</b>	
<b>Sozialisation und Erziehung im Kontext der Familie</b>	117
Klaus A. Schneewind	
<b>1 Sozialisation und Erziehung in theoretischer Sicht</b>	117
<b>2 Die familienpsychologische Perspektive von Familienentwicklung</b>	120
<b>3 Theoretische Aspekte einer Psychologie der Familienentwicklung</b>	122
3.1 Familiensystemtheorie	122
3.2 Familienentwicklungstheorie	123
3.3 Familienstressstheorie	125
3.4 Integratives Systemmodell der Familienentwicklung	125
<b>4 Entwicklung von Familienbeziehungen</b>	127
4.1 Entwicklung von Paarbeziehungen	127
4.1.1 Phasen und Aufgaben der Paarentwicklung	128
4.1.2 Gelingende und misslingende Paarbeziehungen	129
4.1.3 Paarbeziehungstypen	131
4.2 Entwicklung von Eltern-Kind-Beziehungen	132
4.2.1 Eltern als Interaktionspartner	132
4.2.2 Eltern als Erzieher	134
4.2.3 Eltern als Arrangeure von Entwicklungsgelegenheiten	136
<b>5 Beziehungen zwischen Beziehungen</b>	138
5.1 Intergenerationale Transmission von Eltern-Kind-Beziehungen	139
5.2 Beziehungen zwischen dem Paar- und dem Eltern-Kind-Subsystem	139
<b>6 Entwicklung durch Intervention in Paar- und Familiensystemen</b>	140
6.1 Entwicklungsförderliche Stärkung von Paarbeziehungen	141
6.2 Entwicklungsförderliche Stärkung von Elternkompetenzen	142
6.3 Familiäre Entwicklungsintervention als Public-Health-Aufgabe	143
<b>7 Zusammenfassung</b>	144
<b>Teil II</b>	
<b>Entwicklungen in einzelnen Lebensabschnitten</b>	147
<b>Kapitel 6</b>	
<b>Vorgeburtliche Entwicklung und frühe Kindheit</b>	149
Hellgard Rauh	
<b>1 Perspektiven auf die frühe Entwicklungszeit</b>	149
<b>2 Soziokulturelle und familiäre Rahmenbedingungen</b>	149
<b>3 Vorgeburtliche Entwicklung</b>	150
3.1 Entwicklung des zentralen Nervensystems	151
3.2 Motorische Verhaltensentwicklung des Fötus	153

3.3	Geschlechtsdifferenzierung des Fötus	154
3.4	Vorgeburtliche Risiken	154
3.5	Frühgeburt	155
3.6	Modellvorstellungen über vorgeburtliche Entwicklungsfaktoren	156
3.7	Prognosen aufgrund der vorgeburtlichen Entwicklung	157
3.8	Quintessenz aus der vorgeburtlichen Zeit und Entwicklungsübergang in die Neugeborenenzeit	158
<b>4</b>	<b>Die Neugeborenenzeit</b>	159
4.1	Veränderungen in der Geburtspraxis	159
4.2	Zwei psychologische Fragen zur Geburt	159
4.2.1	Gibt es ein Trauma der Geburt?	159
4.2.2	Wie entsteht die emotionale Bindung zwischen Mutter und Kind?	159
4.3	Psychologische Kompetenzen und Bedürfnisse des Neugeborenen	160
4.3.1	Frühe Verhaltensorganisation und erste Regulationsleistungen	161
4.3.2	Motorisches und sensorisches Verhaltensrepertoire in den ersten Lebenswochen	164
4.3.3	Sinnesrepertoire des Neugeborenen	167
4.3.4	Soziale Interaktion und Kommunikation in den ersten Lebensmonaten	171
4.3.5	Individuelle Unterschiede: Schreien und Irritabilität	177
4.4	Quintessenz aus der Neugeborenenzeit und Entwicklungsübergang in die eigentliche Säuglingszeit	178
<b>5</b>	<b>Der kompetente Säugling (ca. 4–12 Monate)</b>	180
5.1	Körperliche und motorische Veränderungen	180
5.1.1	Übersicht	180
5.1.2	Greifentwicklung als Modell für psychologische Entwicklung	182
5.2	Neurologische und kognitive Veränderungen	184
5.3	Lernen, Informationsverarbeitung und Gedächtnis im ersten Lebensjahr	186
5.3.1	Indikatoren für Unterscheiden und Lernen	186
5.3.2	Lernen und Emotionen	188
5.3.3	Individuelle Unterschiede und langfristige Vorhersagen	189
5.4	Objektpermanenz	190
5.4.1	Piagets Forschung und Theorie	190
5.4.2	Neue Erkenntnisse und die Kritik an Piaget	190
5.4.3	Objektpermanenz und die Art des Versteckens	193
5.5	Das Weltbild des Säuglings	194
5.5.1	Verstehen von Kausalität	195
5.5.2	Intentionalität und Theory of Mind	196
5.5.3	Kategorien und Dimensionen	198
5.6	Sozialverhalten und Emotionen	199
5.6.1	Gegenseitige Aufmerksamkeitsregulation	200
5.6.2	Kommunikation	201
5.6.3	Entwicklung des emotionalen Ausdrucksverhaltens	202

5.7 Elternverhalten	206
5.7.1 Intuitives Elternverhalten	206
5.7.2 Kindgerichtete Sprechweise	208
5.7.3 Sensitivität	208
5.8 Quintessenz aus der Säuglingszeit	209
<b>6 Das Kleinkind im zweiten Lebensjahr</b>	<b>210</b>
6.1 Laufenlernen als Problemlösen und Entwicklungsaufgabe	212
6.2 Bindung und Bindungsqualität	213
6.2.1 Der theoretische Ansatz von John Bowlby	213
6.2.2 Entwicklungsverlauf der sozial-emotionalen Bindung	214
6.2.3 Bindungsqualität	215
6.2.4 Längsschnittliche Veränderungen und Vorhersagen aus der frühkindlichen Bindungsqualität	218
6.2.5 Krippenbesuch und Bindungsqualität	218
6.3 Trotzverhalten	219
6.4 Die Entdeckung des Ich im Spiegel und Anfänge der sozialen Kognition	220
6.5 Sozialisationsbereitschaft	221
6.6 Quintessenz: Wie wichtig ist die frühe Kindheit für die weitere Persönlichkeitsentwicklung?	224
<b>Kapitel 7</b>	
<b>Kindheit</b>	<b>225</b>
Rolf Oerter	
<b>1 Kindheit als Erzeugnis der Kultur und Geschichte</b>	<b>225</b>
<b>2 Persönlichkeitsentwicklung in der Kindheit</b>	<b>226</b>
2.1 Temperament und Persönlichkeit	226
2.1.1 Temperamentsdimensionen	226
2.1.2 Befunde zur Entwicklung des Temperaments	227
2.1.3 Persönlichkeitsvariablen: Die großen Fünf	228
2.2 Selbstkonzept und Selbstrepräsentation	230
2.2.1 Begriff und Entwicklungsüberblick	230
2.2.2 Komponenten und Stabilität des Selbstkonzeptes	231
2.2.3 Selbstrepräsentation und Schule	232
2.2.4 Kontrollüberzeugungen	233
2.2.5 Versuch einer theoretischen Integration	235
2.2.6 Selbstbild und Menschenbild	235
<b>3 Spiel und kindliche Entwicklung</b>	<b>236</b>
3.1 Zur Geschichte der Spielforschung	236
3.2 Drei Merkmale des Spiels und drei Spieltheorien	237
3.2.1 Drei Merkmale des Spiels	237
3.2.2 Drei psychologische Theorien	237
3.3 Entwicklung des Spiels	239
3.3.1 Formen des Spiels und ihre Reihenfolge in der Entwicklung	239
3.3.2 Das Symbolspiel	240

3.3.3	Die Entwicklung des Sozialspiels	242
3.3.4	Das Regelspiel	243
3.3.5	Die Zone nächster Entwicklung im Spiel	244
3.4	Warum spielen Kinder?	245
3.4.1	Aktivierungszirkel	246
3.4.2	Intensiver Austausch mit der Umwelt: Aneignung und Vergegenständlichung	246
3.4.3	Bewältigung spezifischer Probleme	247
3.4.4	Entwicklungs- und Beziehungsthematiken	247
3.4.5	Formen und Etappen von Realitätsbewältigung	248
<b>4</b>	<b>Schule als Umwelt</b>	249
4.1	Intelligenz und Schule	249
4.1.1	Was ist Intelligenz?	249
4.1.2	Wie wird Intelligenz gemessen?	249
4.1.3	Zur Stabilität der Intelligenz	250
4.1.4	Intelligenz, Schule und Gesellschaft	253
4.1.5	Intelligenz und Geschwisterposition	254
4.1.6	Der Flynn-Effekt: säkularer Intelligenzanstieg	254
4.2	Die Wirkung der Schule auf die Entwicklung	255
4.2.1	Dekontextualisierung und semantisches Gedächtnis	255
4.2.2	Die Bedeutung des Schriftsprachenerwerbs	255
4.2.3	Aussagenlogik	256
<b>5</b>	<b>Die Gleichaltrigen</b>	257
5.1	Soziale Kompetenz	258
5.1.1	Die Identifikation mit der Gruppe	258
5.1.2	Emotionale Regulierung und soziale Kompetenz	259
5.2	Entwicklung von Freundschaften und des Freundschaftsverständnisses	260
5.3	Prosoziales Verhalten: Das fürsorgliche Kind	261
5.3.1	Entwicklung des prosozialen Verhaltens	261
5.3.2	Modifizierende äußere und innere Faktoren	262
5.4	Schikanieren (Bullying): Täter, Opfer und Teilnehmer	265
5.5	Sozialer Vergleich, Wettbewerb und Kooperation	268
<b>6</b>	<b>Zusammenfassung</b>	270
<b>Kapitel 8</b>		
<b>Jugendalter</b>		271
Rolf Oerter · Eva Dreher		
<b>I</b>	<b>Konzepte, Theorien, Thematiken</b>	271
1.1	Jugend – zur Konstruktion einer Lebensphase	271
1.1.1	Soziohistorische Konstruktion	271
1.1.2	Jugend als Phänomen multidisziplinären Interesses	272
1.1.3	Periodisierung des Jugendalters	272

1.2	Adoleszenz im Wandel entwicklungsrelevanter Themen	273
1.2.1	Trends entwicklungspsychologischer Jugendforschung	273
1.2.2	Entwicklung als Fortschritt und Risiko	273
1.3	Theorien der Adoleszenz	274
1.3.1	Biogenetische Position	275
1.3.2	Kulturanthropologischer Ansatz	275
1.3.3	Psychodynamischer Ansatz: Anna Freud	276
1.3.4	Theoretische Weiterentwicklung: Coping-Konzepte	277
1.3.5	Psychosozialer Ansatz: Erik H. Erikson	277
1.3.6	Dynamischer Interaktionismus	278
1.4	Entwicklungsaufgaben im Jugendalter	279
1.4.1	Zeitliche Dimensionierung	280
1.4.2	Entwicklungsaufgabe als Konstrukt der Veränderung	283
<b>2</b>	<b>Kognitive Entwicklung</b>	284
2.1	Theorien kognitiver Entwicklung im Überblick	284
2.1.1	Kognitive Strukturen	284
2.1.2	Kognitive Prozesse	285
2.1.3	Kognitive Ressourcen	286
2.1.4	Bio-neuro-psychologische Aspekte	286
2.2	Merkmale des Denkens im Jugendalter	286
2.2.1	Formales Denken	287
2.2.2	Relativistisches Denken	288
2.2.3	Kritisches Denken	288
2.2.4	Kognitive Funktionen der Informationsverarbeitung	288
<b>3</b>	<b>Körperliche und psychosexuelle Entwicklung</b>	289
3.1	Körperwachstum	290
3.2	Geschlechtsreife (biosexuelle Entwicklung)	291
3.2.1	Körperliche Veränderungen bei der Geschlechtsreife	291
3.2.2	Veränderungen im Hormonhaushalt	293
3.2.3	Akzeleration und Retardierung	293
3.3	Das Körper selbstbild bei Jugendlichen	296
3.4	Sexuelle Orientierung und Sexualverhalten	297
3.4.1	Drei Thesen der sexuellen Entwicklung: Beschleunigung, Annäherung und religiöser Einfluss	298
3.4.2	Zur Relation zwischen Wissen und Verhalten	300
3.4.3	Zur Prävention früher Sexualkontakte	301
3.5	Schlafregulation im Jugendalter: zu wenig und zu spät	301
3.5.1	Daten zur Schlafregulation im Jugendalter	301
3.5.2	Umwelt oder Natur? Bio-physiologische Ursachen der Veränderung der Schlafregulation	302
<b>4</b>	<b>Identität: das zentrale Thema des Jugendalters</b>	303
4.1	Zum Begriff der Identität	303
4.2	Die Struktur der Identität und ihre Veränderung im Jugendalter	304



4.2.1	Wachsende Komplexität der Identität	304
4.2.2	Die vier Formen des Identitätsstatus nach Marcia	305
4.2.3	Untersuchungsbeispiele zur Identität als Struktur	306
4.2.4	Erweiterung des Identitätsspektrums	307
4.3	Bewusstsein und Identität	309
4.3.1	Gehirnentwicklung und Bewusstsein	309
4.3.2	Bewusstsein als regulierende Instanz	310
4.3.3	Das komplexe Selbst: Identität als Geschichte	311
4.3.4	Komplexes Selbst: Rollenvielfalt und Widersprüchlichkeit	311
4.3.5	Selbstdiskrepanztheorie	312
4.3.6	Menschenbild und Widersprüchlichkeit	313
4.4	Identität und emotionale Entwicklung	314
4.4.1	Jugend als Zeit intensiver Gefühlserfahrung	314
4.4.2	Kompetenzen: Emotion und Identitätsbildung	315
<b>5</b>	<b>Jugendliche im Spannungsfeld verschiedener Umwelten</b>	<b>317</b>
5.1	Die Familie als Umwelt	318
5.1.1	Die Transformation familiärer Beziehungen im Jugendalter	318
5.1.2	Exosystem Beruf: Berufstätigkeit der Mutter	319
5.2	Die Gleichaltrigen	321
5.2.1	Die Funktion der Peergruppe	321
5.2.2	Peergruppe und Subkultur	321
5.2.3	Dominanz und Altruismus in der Peergruppe	323
5.2.4	Peergruppe: Was ist das Besondere im Jugendalter?	324
5.2.5	Freundschaften, soziale Netze und Cliques	326
5.2.6	Das Mesosystem Familie – Peergruppe	328
5.3	Arbeit und Berufstätigkeit im Jugendalter	329
5.3.1	Beruf als Umwelt für Jugendliche	329
5.3.2	Valenzen von Arbeit und Beruf beim Jugendlichen	329
5.3.3	Arbeit und Beruf als ökologischer Übergang	330
<b>6</b>	<b>Zusammenfassung</b>	<b>332</b>
<b>Kapitel 9</b>		
<b>Entwicklungsaufgaben im frühen Erwachsenenalter</b>		<b>333</b>
Günter Krampen · Barbara Reichle		
<b>1</b>	<b>Frühes Erwachsenenalter: Transitionskriterien und Entwicklungsprozesse</b>	<b>333</b>
1.1	Kriterien und Charakteristika des frühen Erwachsenenalters	333
1.2	Differentielle Entwicklung im frühen Erwachsenenalter	335
<b>2</b>	<b>Der Übergang zum frühen Erwachsenenalter</b>	<b>338</b>
2.1	Ablösung von der Herkunftsfamilie	339
2.2	Berufsausbildung und Berufseintritt	342

<b>3 Intensivierung und Differenzierung sozialer Beziehungen sowie Verantwortlichkeiten</b>	344
3.1 Berufliche Entwicklung	346
3.2 Partnerschaft und Sexualität	348
3.3 Partnerschaft und erste Jahre der Elternschaft	354
3.4 Alternative Lebensformen	360
3.5 Freizeit, soziale Beziehungen, Ausbildung und Berufstätigkeit	360
3.5.1 Zeitbudget junger Erwachsener	361
3.5.2 Freizeitverhalten junger Erwachsener	363
3.5.3 Soziale Teilhabe und Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung	363
<b>4 Zusammenfassung</b>	364
<b>Kapitel 10</b>	
<b>Erwachsenenalter und Alter</b>	366
Ulman Lindenberger · Sabine Schaefer	
<b>1 Entwicklung im Erwachsenenalter</b>	366
1.1 Die generelle Architektur des Lebensverlaufs	366
1.1.1 Die Abnahme evolutionärer Selektionsvorteile mit dem Alter	367
1.1.2 Die Zunahme des Bedarfs an Kultur mit dem Alter	367
1.1.3 Abnahme des Wirkungsgrads von Kultur mit dem Alter	368
1.2 Veränderungen in der relativen Ressourcenallokation	369
1.3 Selektive Optimierung mit Kompensation	370
<b>2 Intellektuelle Entwicklung im mittleren und höheren Erwachsenenalter</b>	372
2.1 Zweikomponentenmodelle der intellektuellen Entwicklung	372
2.1.1 Die Mechanik der Kognition	377
2.1.2 Die Pragmatik der Kognition	378
2.1.3 Mechanik und Pragmatik: Evolutionäre und ontogenetische Abhängigkeiten	380
2.2 Relative Stabilität intellektueller Leistungen über die Lebensspanne	382
2.2.1 Verhalten im Säuglingsalter als Prädiktor intellektueller Leistungsfähigkeit	382
2.2.2 Relative Stabilität nach dem Säuglingsalter	383
2.3 Heritabilität	384
2.4 Fähigkeitsstruktur	385
2.5 Historische und ontogenetische Plastizität	385
2.5.1 Kohorteneffekte, Periodeneffekte und gesellschaftlicher Wandel	386
2.5.2 Kognitive Intervention im Alter: Aktivierung des Lernpotentials	387
2.5.3 Altersunterschiede in der Mechanik: Purifizierung der Messung	391
2.6 Determinanten der mechanischen Entwicklung im Erwachsenenalter	392
2.7 Das Dilemma behavioralen Alterns aus neurokognitiver Sicht	395
<b>3 Die Entwicklung von Selbst und Persönlichkeit im Erwachsenenalter</b>	398
3.1 Forschungstraditionen im Bereich von Selbst und Persönlichkeit	398
3.2 Persönlichkeit im Erwachsenenalter	400
3.2.1 Strukturelle Stabilität	401
3.2.2 Relative Stabilität	401
3.2.3 Niveaustabilität	401

3.2.4	Profilstabilität	402
3.2.5	Persönlichkeit und erfolgreiche Entwicklung	402
3.2.6	Stabilität ist nicht alles	403
3.3	Selbstkonzeptionen und Selbst-regulative Prozesse	404
3.3.1	Plurale Selbst-Struktur	404
3.3.2	Themen und Motive als Entwicklungsziele: Altersunterschiede in Auswahl und Priorisierung	404
3.3.3	Soziale und temporale Vergleichsprozesse	405
3.3.4	Bewältigungsverhalten (Coping)	406

## **Teil III**

### **Entwicklung einzelner Funktionen** 411

#### **Kapitel 11**

### **Entwicklung der Wahrnehmung und Psychomotorik** 413

Friedrich Wilkening · Horst Krist

#### **1 Riechen, Schmecken und die Hautsinne** 414

#### **2 Hören** 416

#### **3 Sehen** 418

3.1 Sehschärfe und Kontrastsensitivität 418

3.2 Distanzwahrnehmung 419

#### **4 Form- und Objektwahrnehmung** 423

4.1 Visuelle Form- und Objektwahrnehmung 423

4.2 Intermodale Wahrnehmung 424

#### **5 Auge-Hand-Koordination** 426

5.1 Entwicklung der Auge-Hand-Koordination im ersten Lebensjahr 426

5.2 Weitere Entwicklung der Auge-Hand-Koordination 429

#### **6 Ganzheitliche und analytische Wahrnehmung** 432

#### **7 Zusammenfassung** 434

#### **Kapitel 12**

### **Entwicklung des Denkens** 436

Beate Sodian

#### **1 Piagets Theorie der Denkentwicklung** 437

1.1 Das sensumotorische Stadium 438

1.2 Das voroperatorische Stadium 439

1.3 Das konkret-operatorische Stadium (7 bis 12 Jahre) 442

1.4 Das formal-operatorische Stadium (ab 12 Jahren) 443

<b>2 Kritik an Piaget: Die kognitiven Kompetenzen junger Kinder</b>	443
2.1 Der kompetente Säugling: Objektpermanenz	444
2.2 Kognitive Kompetenzen im Vorschulalter	445
2.2.1 Egozentrismus	446
2.2.2 Kausales Denken	447
<b>3 Informationsverarbeitungsansätze</b>	448
3.1 Kapazität der Informationsverarbeitung und Neo-Piaget-Theorien der kognitiven Entwicklung	449
3.2 Alternative Informationsverarbeitungstheorien	450
3.3 Theorie dynamischer Systeme	451
3.4 Entwicklung des Problemlösens und des schlussfolgernden Denkens	452
3.5 Analoges Denken und Problemlösen	455
3.6 Deduktives Denken	456
3.7 Wissenschaftliches Denken	457
3.8 Entwicklung schulischer Fähigkeiten	459
3.8.1 Schriftspracherwerb	460
3.8.2 Arithmetik	461
<b>4 Theorien der Entwicklung domänenspezifischen begrifflichen Wissens</b>	462
4.1 Numerisches Wissen	464
4.2 Intuitive Physik	466
4.2.1 Kernwissen	466
4.2.2 Entwicklung physikalischen Wissens in der Kindheit	469
4.2.3 Misskonzepte und Wissensdissoziationen	469
4.2.4 Intuitive Theorien	470
4.3 Intuitive Psychologie (Theory of Mind)	471
4.3.1 Kernwissen	471
4.3.2 Entwicklung der Theory of Mind im Altersbereich zwischen drei und fünf Jahren	473
4.4 Intuitive Biologie	476
<b>5 Zusammenfassung</b>	478
<b>Kapitel 13</b>	
<b>Entwicklung des Gedächtnisses bei Kindern und Jugendlichen</b>	480
Wolfgang Schneider · Gerhard Büttner	
<b>1 Frühe Kindheit</b>	480
1.1 Gedächtnis bei Säuglingen und Kleinkindern	480
1.2 Gedächtnis im Vorschulalter	483
1.2.1 Entwicklung des Kurzzeitgedächtnisses	483
1.2.2 Entwicklung des Langzeitgedächtnisses	484
<b>2 Gedächtnisentwicklung zwischen 5 und 15 Jahren</b>	484
2.1 „Determinanten“ des Gedächtnisses	484
2.1.1 Gedächtniskapazität	484
2.1.2 Gedächtnisstrategien	486

2.2 Wissen und Gedächtnis	490
2.2.1 Inhaltswissen und Gedächtnis	490
2.2.2 Metagedächtnis	492
<b>3 Neuere Forschungstrends</b>	495
3.1 Konsistenz und Stabilität von Gedächtnisleistungen	495
3.2 Fuzzy-Trace-Theorie	496
3.3 Langfristiges Vergessen und Erinnern	497
3.4 Implizites vs. explizites Gedächtnis	497
3.5 Autobiographisches Gedächtnis und Augenzeugen-Forschung	498
3.5.1 Autobiographisches Gedächtnis	498
3.5.2 Gedächtnisleistungen von Augenzeugen	499
<b>4 Zusammenfassung</b>	501
<b>Kapitel 14</b>	
<b>Sprachentwicklung</b>	502
Sabine Weinert · Hannelore Grimm	
<b>1 Sprache und Spracherwerbsaufgabe</b>	502
1.1 Komponenten der Sprache: Was muss das Kind erwerben?	502
1.2 Spracherwerbsaufgabe: Fragen und ungelöste Probleme	504
<b>2 Die wichtigsten Meilensteine der Sprachentwicklung</b>	505
2.1 Phonologisch-prosodische Entwicklung	505
2.1.1 Rezeptive phonologisch-prosodische Entwicklung	505
2.1.2 Produktive phonologische Entwicklung: Von den Sprachlauten zur Wortproduktion	509
2.2 Lexikalische Entwicklung	510
2.2.1 Hauptschritte des Wortschatzerwerbs	510
2.2.2 Übergeneralisierungen und Überdiskriminierungen	511
2.2.3 Schneller Worterwerb für Objekte und Eigenschaften	511
2.2.4 Schneller Erwerb von Verben	514
2.2.5 Fazit: Drei Hauptphasen der lexikalischen Entwicklung	515
2.3 Von den Wörtern zur Satzproduktion	515
2.3.1 Zwei- und Dreiwortäußerungen	516
2.3.2 Grammatikerwerb als konstruktiver Prozess	517
2.4 Der Weg zur pragmatischen Kompetenz	520
<b>3 Das Erklärungsproblem</b>	521
<b>4 Voraussetzungen und Bedingungen für einen erfolgreichen Spracherwerb</b>	524
4.1 Spracherwerb als biologisch fundierter, eigenständiger Phänomenbereich	524
4.2 Kognitive Voraussetzungen des Spracherwerbs: Wirkungen und Rückwirkungen	526
4.2.1 Kognitiv-konzeptuelle Entwicklung und Erwerb sprachlicher Bedeutungen	527
4.2.2 Phonologische Gedächtnisfähigkeiten	527
4.2.3 Implizite Lernfähigkeiten und Sensitivität gegenüber prosodischen Strukturen und korrelativen Zusammenhängen	528

4.3 Sozial-kognitive Voraussetzungen des Spracherwerbs	529
4.4 Sozial-kommunikative Voraussetzungen des Spracherwerbs	530
<b>5 Zusammenfassung</b>	534
<b>Kapitel 15</b>	
<b>Tätigkeitsregulation und die Entwicklung von Motivation, Emotion, Volition</b>	535
Manfred Holodynski · Rolf Oerter	
<b>1 Theoretische Grundlegung</b>	535
1.1 Komponenten der Tätigkeitsregulation	535
1.2 Voraussetzungen der Tätigkeitsregulation	536
1.3 Systemebenen der Tätigkeitsregulation	537
1.4 Kulturhistorische Entwicklungsbedingungen der Tätigkeitsregulation	539
<b>2 Die Entwicklung der Motivation: Interesse und Leistung</b>	540
2.1 Neugier und Interesse	540
2.1.1 Entwicklungsfunktion von Neugier und Interesse	540
2.1.2 Anfänge der Interessenbildung	542
2.1.3 Vier Entwicklungswege der Interessenbildung	543
2.1.4 Entwicklungsetappen der Interessenbildung	544
2.2 Entwicklung der Leistungsmotivation	546
2.2.1 Was ist Leistungsmotivation?	547
2.2.2 Leistungsmotivation als Selbstbewertungssystem	547
2.2.3 Entwicklungsphasen der Leistungsmotivation	550
2.2.4 Bedingungen der Leistungsmotivationsgenese	553
<b>3 Emotionale Entwicklung</b>	554
3.1 Ontogenetischer Ausgangspunkt: Die Dominanz der interpersonalen Regulation	554
3.2 Säuglings- und Kleinkindalter	555
3.2.1 Entwicklung funktionstüchtiger Emotionen	555
3.2.2 Entwicklung der emotionalen Eindrucksfähigkeit	558
3.3 Kleinkind- und Vorschulalter: Die Entstehung der intrapersonalen emotionalen Handlungsregulation	558
3.4 Die Entwicklung des Ausdrucks ab dem Vorschulalter	560
3.4.1 Der Gebrauch des Ausdrucks als Display in der interpersonalen Regulation	560
3.4.2 Die Internalisierung von Ausdruckszeichen in der intrapersonalen Regulation	561
<b>4 Die Entwicklung der Handlungs- und Emotionsregulation</b>	562
4.1 Volitionale Handlungsregulation	562
4.1.1 Das Rubikonmodell der Handlungsphasen	562
4.1.2 Sprechen als Mittel der volitionalen Handlungsregulation	563
4.2 Entwicklung der reflexiven Emotionsregulation	565
4.2.1 Emotionsregulationsstrategien	566
4.2.2 Belohnungsaufschub und mentale Zeitreise	568
4.2.3 Wie Kinder Emotionsregulationsstrategien lernen	569
<b>5 Zusammenfassung</b>	570

<b>Kapitel 16</b>	
<b>Moralische Entwicklung und Sozialisation</b>	572
Leo Montada	
<b>1 Soziale Normen, Geltungsbegründungen, Normenkonflikte</b>	572
1.1 Soziale Normen	572
1.2 Begründungen moralischer Normen	574
1.3 Normenkonflikte	576
<b>2 Themen entwicklungspsychologischer Moralforschung</b>	577
<b>3 Was sind die Indikatoren normativer Überzeugungen?</b>	578
3.1 Was sind Indikatoren der persönlichen Moral?	579
3.2 Moralische Überzeugungen und moralisches Handeln	580
<b>4 Die Internalisierung moralischer Normen</b>	580
4.1 Normvermittlung durch Konditionierung	581
4.1.1 Klassische Konditionierung	581
4.1.2 Belohnungsentzug (Extinktion)	581
4.1.3 Strafe	581
4.2 Internalisierung durch Identifikation	582
4.3 Normvermittlung durch familiäre Sozialisation	582
4.3.1 Die Wirkung Macht ausübenden Erziehungsverhaltens	583
4.3.2 Strafe durch Liebesentzug	584
4.3.3 Die induktive Erziehung	584
4.4 Normvermittlung außerhalb der Familie	585
4.5 Entwicklung des moralischen Selbst	586
<b>5 Die Entwicklung des Denkens über Moral</b>	586
5.1 Piagets Theorie der Moralentwicklung	586
5.2 Neuere Forschungen zu Piagets Themen der Moralentwicklung	588
5.3 Entwicklung der Zuschreibung von Verantwortlichkeit und Schuld	589
5.4 Die Entwicklung der Verteilungsgerechtigkeit und Fairness	592
5.5 Moralische Urteile: Kohlbergs Stufenmodell	593
5.5.1 Angemessenheit des Stufenmodells	596
5.5.2 Entwicklungsstufen des moralischen Urteilens und moralisches Verhalten	598
5.5.3 Zusammenhangshypothesen	598
5.6 „Männliche“ und „weibliche“ Moral?	600
<b>6 Das moralische Selbst</b>	601
6.1 Konsistenz zwischen Urteil und Handeln	601
6.2 Die Funktion des moralischen Selbst	602
<b>7 Zusammenfassung</b>	605

<b>Kapitel 17</b>	
<b>Entwicklung von Religiosität und Spiritualität</b>	607
Anton A. Bucher · Fritz Oser	
<b>1 Traditionelle Ansätze</b>	609
<b>2 Stufen des religiösen Urteils</b>	610
<b>3 Evolutionspsychologische und neurophysiologische Aspekte von Religiosität</b>	613
<b>4 Spiritualität/Religiosität in einzelnen Lebensabschnitten</b>	615
4.1 Kindheit	615
4.2 Jugend	617
4.3 Erwachsenenalter	618
4.4 Höheres Erwachsenenalter	619
<b>5 Problematische Wege religiöser Entwicklung</b>	620
<b>6 Zusammenfassung</b>	623
<b>Kapitel 18</b>	
<b>Entwicklung der Geschlechtsidentität</b>	625
Hanns Martin Trautner	
<b>1 Einleitung</b>	625
1.1 Bedeutung des Geschlechts für Individuum und Gesellschaft	625
1.2 Die Geschlechtsvariable in der psychologischen Forschung	626
1.2.1 Individuelles Merkmal	627
1.2.2 Soziale Kategorie und Stimulusvariable	627
1.2.3 Dimension der Selbstwahrnehmung und Informationsverarbeitung	628
<b>2 Die Geschlechtsidentität als Teilaspekt der individuellen Geschlechtstypisierung</b>	628
2.1 Huston-Matrix	629
2.2 Individuelle konstitutive Elemente des Selbstkonzepts	631
<b>3 Die Entwicklung der Geschlechtsidentität über die Lebensspanne</b>	633
3.1 Entwicklung der Geschlechtsidentität in der Kindheit	634
3.1.1 Null bis zwei Jahre	634
3.1.2 Drei bis sechs Jahre	635
3.1.3 Sieben bis elf Jahre	636
3.2 Geschlechtsidentität in der Adoleszenz	638
3.3 Geschlechtsidentität im Erwachsenenalter	640
<b>4 Erklärungsansätze für die Entwicklung der Geschlechtsidentität</b>	642
4.1 Biologische Ansätze	643
4.1.1 Chromosomale, hormonelle und neuronale Grundlagen	643
4.1.2 Evolutionäre Grundlagen der Geschlechterdifferenzierung	643
4.2 Sozialisationstheoretische Ansätze	644
4.2.1 Bekräftigungstheorie	644
4.2.2 Imitationstheorie	645



4.3 Kognitive Ansätze	647
4.3.1 Die Theorie Kohlbergs	647
4.3.2 Geschlechtsschema-Theorien	647
<b>5 Schlussfolgerungen und Ausblick</b>	649
<b>6 Zusammenfassung</b>	650
<b>Kapitel 19</b>	
<b>Persönlichkeits- und Selbstkonzeptentwicklung über die Lebensspanne</b>	652
Günter Krampen · Werner Greve	
<b>1 Entwicklungspsychologische Fragestellungen der Persönlichkeitspsychologie</b>	652
<b>2 Theoretische Ansätze und Konzepte im Überblick</b>	656
<b>3 Persönlichkeitsentwicklung in Sicht faktorenanalytischer Ansätze</b>	657
<b>4 Psychodynamische Ansätze zur Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung</b>	661
4.1 Die Persönlichkeitsentwicklung nach Freud	662
4.2 Die Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung nach Erikson	665
4.3 Identitätsentwicklungs-Zustände nach Marcia	666
<b>5 Persönlichkeits- und Selbstkonzeptentwicklung aufgrund von Entwicklungsaufgaben und kritischer Lebensereignisse</b>	669
<b>6 Sozialkognitive und handlungstheoretische Ansätze der Persönlichkeits- und Selbstkonzeptentwicklung</b>	673
6.1 Die Soziale Lerntheorie der Persönlichkeit nach J. B. Rotter	674
6.2 Ein Handlungstheoretisches Partialmodell der Persönlichkeitsentwicklung	677
6.3 Kontrolltheoretische Modelle der Persönlichkeits- und Selbstkonzeptentwicklung	684
<b>7 Ausblick</b>	686
<b>Teil IV</b>	
<b>Entwicklungspsychologie in Praxisfeldern</b>	687
<b>Kapitel 20</b>	
<b>Bindung, Bindungsdesorganisation und Bindungsstörungen in der frühen Kindheit: Entwicklungsbedingungen, Prävention und Intervention</b>	689
Peter Zimmermann · Gottfried Spangler	
<b>1 Grundlagen der Bindungstheorie</b>	689
<b>2 Organisierte Bindungsmuster, Bindungsdesorganisation und Bindungsstörung</b>	691
<b>3 Einflussfaktoren auf die Entstehung von Bindungsunterschieden, Bindungsdesorganisation und Bindungsstörungen</b>	695
<b>4 Kontinuität und Konsequenzen von Bindungsorganisation, Bindungsdesorganisation und Bindungsstörungen</b>	697

<b>5 Intervention bei Bindungsunsicherheit, Bindungsdesorganisation und Bindungsstörungen</b>	700
<b>6 Zusammenfassung</b>	703
<b>Kapitel 21</b>	
<b>Elternschaft und Kleinkindbetreuung</b>	705
Axel Schölmerich · Birgit Leyendecker	
<b>1 Elternschaft</b>	705
1.1 Traditionelle und nichttraditionelle Familien	705
1.2 Einflussfaktoren für Paarbeziehungen und Elternschaft	706
1.3 Geburten und Familienstatus	706
1.3.1 Assistierte Befruchtung	707
1.3.2 Juristische Definition der Elternschaft	707
1.3.3 Nichteheleiche Geburten	707
1.3.4 Patchworkfamilien	707
1.3.5 Gleichgeschlechtliche Elternschaft	708
1.3.6 Adoption und Pflegeelternschaft	708
<b>2 Kleinkindbetreuung</b>	710
2.1 Leitfragen für die Betreuung von Kleinkindern	710
2.2 Familiäre und außerfamiliäre Betreuung	711
2.2.1 Betreuung durch Mutter und Vater	711
2.2.2 Betreuung durch Verwandte	711
2.2.3 Kindertagespflege	711
2.2.4 Private Betreuungsverhältnisse	712
2.2.5 Krippen	712
2.3 Qualitätskriterien	713
2.4 Konsequenzen außerfamiliärer Betreuung	713
2.4.1 Konsequenzen für die emotionale Entwicklung	714
2.4.2 Konsequenzen für die kognitive Entwicklung und Sprachentwicklung	715
2.5 Unterschiedliche Aufgaben für Eltern und Betreuer?	716
<b>3 Zusammenfassung</b>	717
<b>Kapitel 22</b>	
<b>Vorschulische Förderung</b>	719
Ulrich Schmidt-Denter	
<b>1 Epochale Trends der Entwicklungsförderung im Elementarbereich</b>	719
<b>2 Frühförderung und Evaluationskriterien</b>	721
<b>3 Förderprogramme und ihre Effektivität</b>	721
3.1 Frühlesen und Prävention von Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten	721
3.2 Sprachförderung	724
3.3 Intelligenzförderung und Denktraining	726

3.4 Der konstruktivistische Förderansatz	728
3.5 Schulvorbereitung, Schulerfolg und Langzeitwirkungen	729
<b>4 Förderbedingungen und Kontextfaktoren</b>	<b>731</b>
<b>5 Möglichkeiten und Grenzen vorschulischer Förderung</b>	<b>733</b>
<b>6 Zusammenfassung</b>	<b>734</b>
<b>Kapitel 23</b>	
<b>Entwicklung schulischer Leistungen</b>	<b>735</b>
Olaf Köller · Jürgen Baumert	
<b>1 Die Verankerung von Schulleistungen in psychologischen Theorien</b>	<b>736</b>
<b>2 Die Entwicklung von Schulleistungen in der Kindheit und im Jugendalter</b>	<b>739</b>
2.1 Lerngelegenheiten und Leistungsentwicklung	739
2.2 Definition von schulischen Kompetenzniveaus	742
<b>3 Fähigkeitsgruppierungen und Schulleistungsentwicklung</b>	<b>747</b>
3.1 Leistungsdifferenzierung in der Sekundarstufe	747
3.2 Kosten der Leistungsdifferenzierung im Sekundarbereich	751
<b>4 Schulleistungen – Leistungen der Schule oder des Schülers?</b>	<b>753</b>
<b>5 Schulleistungsentwicklung in Abhängigkeit von der sozialen Herkunft der Schülerinnen und Schüler</b>	<b>756</b>
<b>6 Das Zusammenspiel der Entwicklungsverläufe von Schulleistungen und Intelligenz, Selbstkonzepten und Interessen</b>	<b>758</b>
6.1 Schulleistungsentwicklung und Intelligenzentwicklung	759
6.2 Schulleistungsentwicklung und die Entwicklung von Fähigkeitsselbstkonzepten und schulischen Interessen	760
<b>7 Methodische Probleme bei der Untersuchung von Schulleistungen und deren Entwicklung</b>	<b>762</b>
7.1 Zur curricularen Validität von Schulleistungstests	763
7.2 Probleme bei der statistischen Modellierung von schulischen Entwicklungsverläufen	763
7.3 Die Rolle des Antwortformats in Schulleistungstudien	764
7.4 Zur Dimensionalität von Schulleistungen bzw. Schulleistungstests	765
<b>8 Zusammenfassung</b>	<b>768</b>
<b>Kapitel 24</b>	
<b>Lernstörungen in Teilleistungsbereichen</b>	<b>769</b>
Marcus Hasselhorn · Claudia Mähler · Dietmar Grube	
<b>1 Definition und Kriterien</b>	<b>769</b>
1.1 Diagnostische Kriterien	769
1.2 Differentialdiagnostische Abgrenzungen	769

<b>2 Lese-/Rechtschreibstörungen</b>	770
2.1 Merkmale	770
2.2 Prävalenz	770
2.3 Ursachen	771
2.4 Diagnostik	772
2.5 Prävention und Intervention	772
<b>3 Rechenstörung</b>	773
3.1 Merkmale	774
3.2 Prävalenz	774
3.3 Ursachen	774
3.4 Diagnostik	775
3.5 Prävention und Intervention	775
<b>4 Kombinierte Störung schulischer Fertigkeiten</b>	776
4.1 Merkmale	776
4.2 Prävalenz	776
4.3 Ursachen	776
4.4 Diagnostik	777
4.5 Prävention und Intervention	777
<b>5 Zusammenfassung</b>	777
<b>Kapitel 25</b>	
<b>Begabung, Expertise und Hochleistungen</b>	779
Rolf Oerter	
<b>1 Begabtheit (Talent) als stabiles Merkmal</b>	779
<b>2 Dynamische Theorie von Begabtheit bzw. Talent</b>	782
<b>3 Expertise und Deliberate Practice</b>	784
3.1 Expertise	784
3.2 Übungsaufwand und Hochleistung	785
3.3 Qualität der Deliberate Practice	785
3.4 Zeitpunkt des Beginns der Deliberate Practice	786
3.5 Entwicklung zum Experten	787
<b>4 Begabtheit als sich entwickelnde Expertise</b>	787
<b>5 Expertise und Kreativität</b>	790
5.1 Einige Bedingungen für Kreativität	791
5.2 Kreative Prozesse	792
<b>6 Die Entwicklung von Hochleistungen als Enkulturations- und Sozialisationsprozess</b>	794
6.1 Enkulturation	795
6.2 Persönlichkeitsmerkmale von „Hochbegabten“	796
6.3 Die Rolle der Familie	798

6.4 Der Übergang zu selbstverantwortlicher Hingabe an Musik und Sport	799
6.5 Resümee: Etappen in der Entwicklung zu Hochleistungen in Musik und Sport	799
<b>7 Probleme der Hochleistung</b>	<b>800</b>
7.1 Burnout und Staleness	800
7.2 Kulturell bedingte Einseitigkeiten von Hochleistungen	801
<b>8 Zusammenfassung</b>	<b>802</b>
<b>Kapitel 26</b>	
<b>Vernachlässigung, Misshandlung und Missbrauch von Kindern</b>	<b>803</b>
Jochen Hardt · Anette Engfer	
<b>1 Methodische Vorüberlegungen</b>	<b>803</b>
<b>2 Vernachlässigung</b>	<b>805</b>
2.1 Häufigkeit und Dunkelziffer	806
2.2 Erklärungsmodelle	806
2.3 Intervention	807
<b>3 Körperliche Misshandlung und Prügel</b>	<b>808</b>
3.1 Häufigkeit und Dunkelziffer	809
3.2 Erklärungsmodelle	809
3.3 Auswirkungen	811
3.4 Intervention	811
<b>4 Sexueller Missbrauch</b>	<b>812</b>
4.1 Häufigkeit und Dunkelziffer	813
4.2 Opfer des sexuellen Missbrauchs	815
4.3 Täter und Täterinnen	816
4.4 Erklärung des sexuellen Missbrauchs	816
4.5 Diagnostik des sexuellen Missbrauchs	817
4.6 Auswirkungen des sexuellen Missbrauchs	817
4.7 Intervention bei sexuellem Missbrauch	820
<b>5 Zusammenfassung</b>	<b>821</b>
<b>Kapitel 27</b>	
<b>Gesundheit als aktiver Gestaltungsprozess im menschlichen Lebenslauf</b>	<b>822</b>
Inge Seiffge-Krenke	
<b>1 Erfahrungen mit Gesundheit und Krankheit</b>	<b>822</b>
1.1 Objektiver Gesundheitszustand von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und alten Menschen	822
1.2 Subjektiver Gesundheitszustand und Wohlbefinden	823

<b>2 Konzeptualisierungen von Gesundheit</b>	824
2.1 Krankheits- und Gesundheitskonzepte	825
2.2 Wohlbefinden und Körperkonzept über die Lebensspanne	826
<b>3 Familie und Gesundheitsförderung</b>	827
3.1 Gesundheitsbewusste Ernährung	827
3.2 Körperliche Aktivitäten und Sport	828
<b>4 Entwicklung und Veränderung von Risikoverhalten</b>	829
<b>5 Auseinandersetzung mit Belastungen</b>	830
5.1 Typen von Stressoren	830
5.2 Coping und Adaptation	831
5.3 Soziale Unterstützung	832
<b>6 Entwicklungsbezogene Prävention und Intervention</b>	833
<b>7 Zusammenfassung</b>	836
<b>Kapitel 28</b>	
<b>Delinquenz und antisoziales Verhalten im Jugendalter</b>	837
Werner Greve · Leo Montada	
<b>1 Begriffe und Erfassungsmethoden</b>	837
<b>2 Ansätze zur Analyse von Straftaten und anderem antisozialen Verhalten</b>	839
2.1 Handlungsanalysen	839
2.2 Handlungsanalysen und Fragen nach Bedingungen	841
2.3 Bedingungsanalysen und Erklärungen	841
2.4 Unser Bedingungswissen ist unvollständig und unsicher	843
<b>3 Schutz- und Risikofaktoren</b>	843
3.1 Taugen Korrelate der Delinquenz zur Delinquenzprognose?	843
3.2 Genetische, biologische Risikobedingungen	845
3.3 Soziale Risikobedingungen	846
3.4 Vermittelnde Prozesse: Protektive und Risikofaktoren für Antisozialität	846
<b>4 Delinquenz und Lebensalter</b>	847
4.1 Jugenddelinquenz	847
4.2 Persistente und jugendtypische Jugenddelinquenz	848
<b>5 Entwicklungsinterventionen: Sanktion und Prävention</b>	851
5.1 Strafrechtliche Verantwortlichkeit	852
5.2 Jugendstrafrecht: Strafe als Entwicklungsintervention?	852
5.3 Prävention: Vorbeugen ist besser als Strafen	854
<b>6 Entwicklungsfolgen krimineller Bedrohungs- und Opfererfahrungen</b>	856
<b>7 Zusammenfassung</b>	857

<b>Kapitel 29</b>	
<b>Akkulturation und Entwicklung: Jugendliche Immigranten</b>	859
Eva Schmitt-Rodermund · Rainer K. Silbereisen	
<b>1 Zahlen, Daten, Fakten: Immigranten in Deutschland</b>	859
<b>2 Modelle psychologischer Akkulturation</b>	860
2.1 Akkulturationsorientierungen	860
2.2 Prozessmodelle	861
2.3 Entwicklungssensitive Designs	863
<b>3 Folgen von Migration und Minoritätenstatus</b>	864
3.1 Befinden und Gesundheit	864
3.2 Schule und Beruf	867
3.3 Delinquenz	868
3.4 Familie, Einstellungen, Verhalten	870
<b>4 Zusammenfassung</b>	872
<b>Kapitel 30</b>	
<b>Jugend und Politik</b>	
<b>Anpassung – Partizipation – Extremismus</b>	874
Siegfried Preiser	
<b>1 Politisches Bewusstsein und politisches Handeln als Entwicklungsaufgabe</b>	874
<b>2 Grundbegriffe</b>	875
<b>3 Jugend und Politik – Situationsbeschreibung</b>	876
<b>4 Betrachtungsebenen und Erklärungsansätze</b>	878
<b>5 Stabilität und Wandel</b>	880
<b>6 Konsequenzen: Förderung, Prävention und Intervention</b>	882
<b>7 Zusammenfassung</b>	883
<b>Kapitel 31</b>	
<b>Medien und Entwicklung</b>	885
Ulrike Six	
<b>1 Relevanz und Eingrenzung des Themas</b>	885
<b>2 Quantitative Aspekte der Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen</b>	886
<b>3 Die Komplexität von Folgenabschätzungen</b>	892
3.1 Verhalten und Handeln in der Medienumgebung	893
3.1.1 Medienbezogene Verhaltens- und Handlungsmuster	893
3.1.2 Verhalten und Handeln im Kontext einer akuten Mediennutzungssituation	894
3.2 Bedingungen und Einflussfaktoren	894
<b>4 Funktionen und Motive der Mediennutzung</b>	896

<b>5 Aufnahme und Verarbeitung von Medieninhalten</b>	899
5.1 Rezeptions- und Aufmerksamkeitsprozesse	900
5.2 Verstehen und Speichern von Medieninhalten	901
5.3 Medialitätsbewusstsein und Unterscheidung zwischen Realität und Fiktion	902
5.4 Perspektivenübernahme	903
<b>6 Ergebnisse und Folgen der Mediennutzung</b>	904
6.1 Werbewirkungen	904
6.2 Wirkungen gewalthaltiger Medienangebote	904
6.3 Prosoziale Medienwirkungen	906
6.4 Medienwirkungen auf Wissen und Fähigkeiten	906
6.4.1 Positive Wirkungen bestimmter Medienangebote	906
6.4.2 Negative Wirkungen eines zu hohen Nutzungsquantums	906
6.5 Ergebnisse und Folgen der Nutzung von Unterhaltungsangeboten	906
6.6 Physiologische und emotionale Medienwirkungen	907
6.7 „Kultivierung“ und Einflüsse auf die persönliche und soziale Identität	907
6.8 Auswirkungen auf Freizeitverhalten und Gesundheit	907
<b>7 Zusammenfassung</b>	908
<b>Kapitel 32</b>	
<b>Bewältigung und Entwicklung</b>	910
Werner Greve	
<b>1 Bewältigung: Wovon ist die Rede?</b>	910
1.1 Bewältigung von Belastungen	910
1.2 Bewältigung von Gefühlen	911
1.3 Bewältigung von Ereignissen	911
1.4 Aufbau des Kapitels	911
<b>2 Individuelle und soziale Bewältigungsformen</b>	912
2.1 Psychoanalytische Bewältigungstheorien	912
2.2 Kognitiv-transaktionaler Ansatz	912
2.3 Entlastende Funktion sozialer Vergleiche	914
2.4 Bewältigung und Kontrolle	915
2.5 Bewältigung im sozialen Kontext	915
<b>3 Bewältigung als Entwicklungsprodukt</b>	916
3.1 Kontrolle will gelernt sein	917
3.2 Bewältigung und Identität	917
3.3 Prozesse des Selbst stabilisieren die Persönlichkeit	918
<b>4 Bewältigung des Alterns</b>	918
<b>5 Zwei-Prozess-Modell der Entwicklungsregulation</b>	920
5.1 Assimilative Strategien: Intentionale Selbstentwicklung	920
5.2 Akkommodative Prozesse: Entwicklung als Adaptation	920
5.3 Defensive Reaktion: Ausweg oder Umweg?	921



<b>6 Resilienz und Entwicklung</b>	923
6.1 Resilienz: Normale Entwicklung trotz unnormaler Bedingungen	923
6.2 Resilienz: Mehr als protektive Ressourcen	923
6.3 Wie entsteht Resilienz?	923
6.4 Resilienz als Konstellation	924
6.5 Entwicklung und Bewältigung	924
6.6 Wann ist Bewältigung erfolgreich?	924
<b>7 Zusammenfassung</b>	925
<b>Kapitel 33</b>	
<b>Produktives Leben im Alter: Aufgaben, Funktionen und Kompetenzen</b>	927
Ursula M. Staudinger · Ines Schindler	
<b>1 Produktives Leben im Alter: ein Widerspruch?</b>	927
<b>2 Psychologische Produktivität: eine Begriffsbestimmung</b>	927
2.1 Was ist Produktivität?	927
2.2 Wem nutzt Produktivität?	928
2.3 Welches Ziel hat Produktivität?	928
2.4 Kann man Produktivität messen?	930
2.5 Zeiteinheiten von Produktivität	930
2.6 Woher kommt Produktivität?	930
<b>3 Produktivitätskonfigurationen des Alter(n)s: Hilft das Konzept der Entwicklungsaufgaben?</b>	931
<b>4 Psychologische Produktivität im Alter</b>	932
4.1 Interindividuelle Unterschiede	932
4.2 Das gesellschaftliche Altersbild beeinflusst Produktivitätspotentiale	933
4.3 Psychologische Produktivität im Alter ist beeinflussbar	935
<b>5 Der alte Mensch in seinem Kontext und als Kontext für andere</b>	935
<b>6 Ausgewählte Forschungsbefunde zur Produktivität im Alter</b>	938
6.1 Empirische Beispiele geistiger Produktivität im Alter	938
6.1.1 Erfahrungswissen	939
6.1.2 Weisheit	941
6.1.3 Kreativität	943
6.2 Empirische Befunde zur Produktivität von Selbst und Persönlichkeit im Alter	944
6.2.1 Realismus der Selbsteinschätzung	944
6.2.2 Psychologische Widerstandsfähigkeit im Alter	944
6.3 Empirische Befunde zur Produktivität im Bereich sozialer Beziehungen im Alter	946
6.3.1 Leisten alte Menschen soziale Unterstützung?	946
6.3.2 Positive Auswirkungen der von alten Menschen geleisteten sozialen Unterstützung	947
6.3.3 Spielen Großeltern eine besondere Rolle?	947
6.3.4 Intergenerationelle Beziehungen	948

6.4 Empirische Befunde zu Tätigkeitsformen im Alter	948
6.4.1 Welche Tätigkeitsformen gibt es im Alter?	948
6.4.2 Welche Tätigkeiten üben welche älteren Menschen aus?	949
6.4.3 Der Nutzen solcher Tätigkeiten für Gesellschaft und Individuum	951
6.4.4 Wollen ältere Menschen tätig sein?	952
<b>7 Zusammenfassung</b>	<b>954</b>
<b>Anhang</b>	
<b>Inhalt der beiliegenden CD-ROM</b>	
▶ Denkanstöße	
▶ Zusammenfassungen	
▶ Definition	
<b>Anleitung zur Benutzung der CD-ROM</b>	<b>956</b>
<b>Glossar</b>	<b>957</b>
<b>Autorenverzeichnis</b>	<b>977</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>979</b>
<b>Personenverzeichnis</b>	<b>1061</b>
<b>Sachwortverzeichnis</b>	<b>1074</b>
<b>Bildnachweis</b>	<b>1087</b>